

Skript zum Qualifizierenden Abschluss im Fach Ethik 2025

1. Friedensethik

A) Generation Games (S. 6 – 9)

„Unser Spiel heißt Geld machen und ihr seid darin nur eine Zahl!“

B) Krieg und Heldentum in Filmen und Computerspielen (S. 12)

C) Konflikte in unserem Lebensumfeld (S. 12 – 28)

Ein Konflikt ist mehr als eine Meinungsverschiedenheit oder ein Streit.

Ein Konflikt entsteht, wenn unterschiedliche Meinungen unvereinbar erscheinen. Oft ist Wut, Aggression und Gewalt im Spiel.



Der Psychologe Thomas Gordon hat nach jahrelanger Forschung und Erprobung eine **Strategie zur friedlichen Konfliktlösung** entwickelt:

1. **Definition** des Problems: Worum geht es?
2. Sammeln von **Lösungen**
3. **Bewertung** von Lösungen (keine negativen Lösungen, keine Lösungen mit **Gewalt!**)
4. **Entscheidung** für eine Lösung
5. Realisierung/**Umsetzung** der Lösung: Wer? Was? Wann? Wo? Wie? (die W-Fragen)
6. **Beurteilen** der Praxis: Sind alle zufrieden? Ist der Konflikt gelöst?

Diese Art der Konfliktlösung wird auch als eine sogenannte **Win-Win-Strategie** bezeichnet: **Beide Seiten sind Gewinner, keiner verliert sein Gesicht und es ist eine niederlagenlose Konfliktlösung.**

Wenn beide Konfliktparteien untereinander den Konflikt nicht lösen können, kann und sollte man **sich Hilfe holen**, z. B. bei Lehrern, Klassleitern, Eltern, Streitschlichtern, Klassensprechern, Schulsprechern, bei der Rektorin, der Schulsozialarbeiterin, bei den Vertrauenslehrkräften. Diese Personen können auch als Mediator bezeichnet werden.

Was ist ein Mediator?

§ 1 Mediationsgesetz (MediationsG) Begriffsbestimmungen

(1) Mediation ist ein vertrauliches und strukturiertes Verfahren, bei dem Parteien mithilfe eines oder mehrerer Mediatoren freiwillig und eigenverantwortlich eine einvernehmliche Beilegung ihres Konflikts anstreben.

(2) Ein Mediator ist eine unabhängige und neutrale Person ohne Entscheidungsbefugnis, die die Parteien durch die Mediation führt.

1 Formuliere mit deinen Worten schriftlich, was ein Mediator ist.

Die Aufgaben des Mediators

Die vermittelnde Person im Mediationsverfahren ist der Mediator. Von ihm wird verlangt, dass er im Verfahren eine wertschätzende und der Besonderheit des jeweiligen Verfahrens (bezogen auf die teilnehmenden Personen, den Konflikt, die sonstige Umstände) angemessene Haltung an den Tag legt und ein Klima des Vertrauens schafft.

[...]

Der Mediator wird bemüht sein, so wenig wie möglich in die Vergangenheit zu schauen und Schuldfragen zu thematisieren, sondern seine Arbeit auf die Gegenwart zu konzentrieren und den Fokus auf künftige, tragfähige Vereinbarungen zu legen.

[...]

Was einen Mediator ausmacht, findet sich in folgender Abkürzung wieder: Der Mediator ist **VANK**.

Die einzelnen Buchstaben stehen für **V**erschwiegenheit, **A**llparteilichkeit, **N**eutralität, **K**eine Rechtsberatung/Lösungsvorschläge und Kompetenz. [...]

Ein **Mediator versucht zu vermitteln**, er sollte **neutral sein und wirklich helfen wollen**.



Ich- und Du-Botschaften:

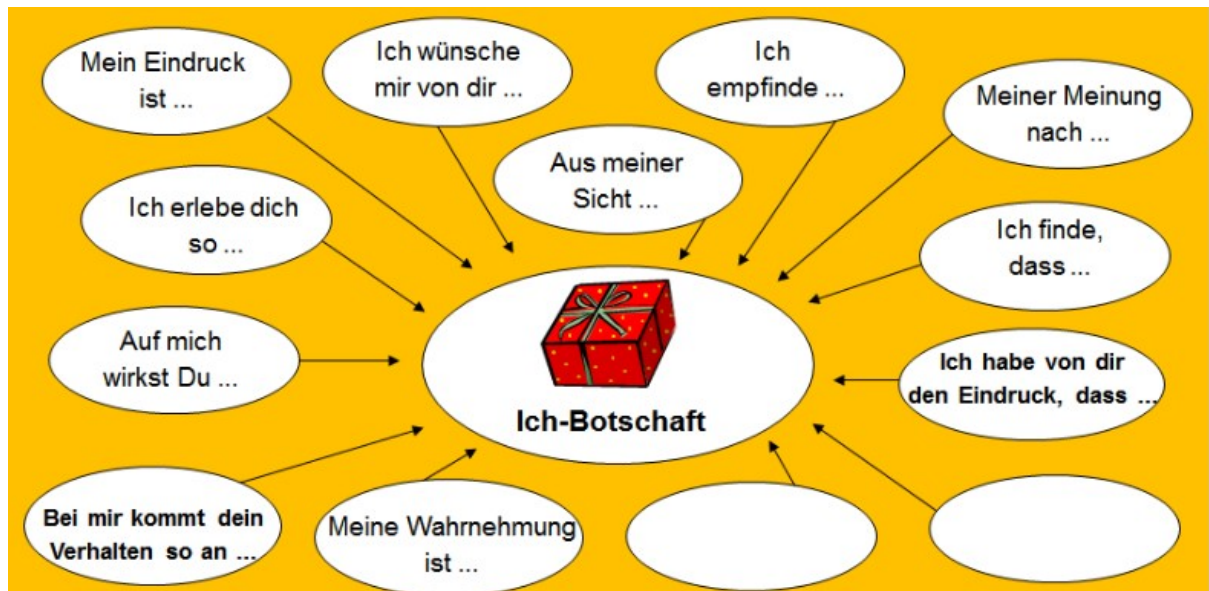
Du-Botschaften klagen oft an und der Konflikt verschärft sich. Ich-Botschaften wirken dagegen deeskalierend (entspannen den Streit) und es kann eine Lösung gefunden werden.

Mögliche Satzanfänge für Ich-Botschaften sind:

Ich finde,....

Ich bin der Meinung,...

Ich wünsche mir,....



Formen von Gewalt:

Es gibt drei Formen von Gewalt:

(1) Psychische Gewalt (mentale Gewalt):

jemanden bloßstellen, jemanden blamieren, beleidigen, mobben, cybermobben....

(2) Physische Gewalt (körperliche Gewalt):

Schlagen, anspucken, schubsen, zwicken, kratzen...

(3) Strukturelle Gewalt (versteckte Gewalt):

Armut, weniger Rechte, soziale Ungerechtigkeit.....

Viele Menschen setzen sich für **Frieden und gleiche Bedingungen in der Gesellschaft** ein.

Beispiele:

- (1) Protestbewegung "Black lives matter": Schwarze Leben zählen! (seit 2013) Setzen sich gegen Gewalt ein, die gegen farbige Menschen gerichtet ist.

Fall: George Floyd 2020: Polizist erstickt ihn mit dem Knie während seiner Festnahme.

Es gibt daraufhin viele Protestaktionen und Demonstrationen.

- (2) Martin Luther King: setzte sich 1950/1960 in den USA für die Freiheit aller ein und ist gegen die Rassentrennung.



Unser Grundgesetz behandelt im Artikel 3 die Gleichberechtigung.

- (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz **gleich**.
- (2) **Männer** und **Frauen** sind gleichberechtigt.
- (3) Niemand darf wegen seines **Geschlechts**, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner **Sprache**, seiner **Heimat** und Herkunft, seines **Glaubens**, seiner religiösen und politischen Ansichten benachteiligt oder bevorzugt werden.
Niemand darf wegen seiner **Behinderung** benachteiligt werden.



2. Sinnsuche im Leben (ab S. 29)

Menschen stellen sich **Sinnfragen**, wie z. B.:

Woher komme ich?

Wie soll ich mein Leben sinnvoll leben?

Warum bin ich hier?

Wohin gehe ich? Ist der Tod das Ende?

Es gibt **sinnvolle und eher sinnlose Tätigkeiten - entscheide dich und begründe:**

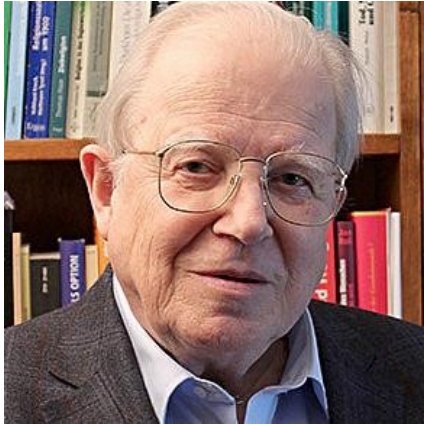
Es gibt ganz **verschiedene Sinn- und Glücksangebote:**

Nur für kurze Dauer: Shoppen, Konsum, viel Geld, Alkohol, Drogen, Rauchen, gutes Essen

Dauerhaft: Familie, Gesundheit, gute Freunde, guter Job, gute Noten, genug Geld, um gut leben zu können, Sport, Haustiere, Glauben

nach dem Essen Zähne putzen	→	kein Mundgeruch, saubere Zähne
vor dem Essen Zähne putzen	→	macht wenig Sinn
Kaugummi kauen	→	erhöht die Konzentration, in der Schule aber verboten
barfuß gehen	→	gesund für die Füße, aber bei Hitze oder Kälte gefährlich
laut Musik hören	→	schöne Ablenkung, zu laut: Hörschäden
einem Sportverein angehören	→	gesund, stärkt Teamgeist, aber: kostet Zeit
rauchen	→	ungesund, aber: Stressabbau, Genuss
Hausaufgabe abschreiben	→	man lernt dadurch nichts, aber: mehr Freizeit, spart Ärger
sich vor dem Sport aufwärmen	→	geringere Verletzungsgefahr
sich ehrenamtlich engagieren	→	man hilft anderen, aber: weniger Freizeit, keine Lust
ein Wörterbuch ganz durchlesen	→	sinnlos, man schlägt nur unbekannte Wörter nach

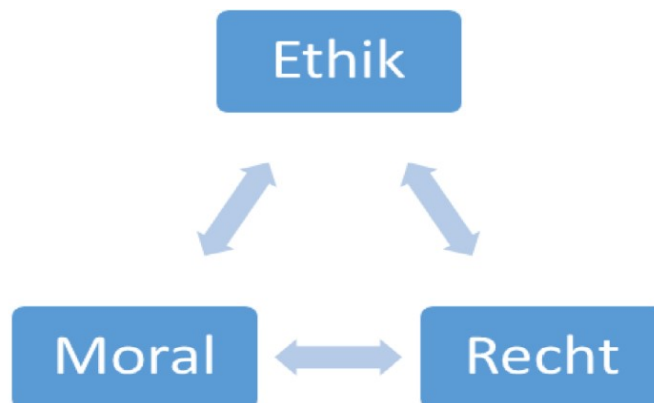
3. Die Ethik der Weltreligionen (ab S. 54



Warum glauben Menschen?

Es gibt **sechs Funktionen von Religion**, die der Soziologe Franz-Xaver Kaufmann erforscht hat.

- (1) Angstbewältigung: Religion hilft, Ängste zu lindern, z. B. vor Prüfungen oder vor dem Tod
- (2) Handlungsanweisung: Religion gibt Orientierung durch Gebote und Verbote.
- (3) Verarbeitung von Unrecht und Leid: Religion hilft, Krankheiten und Ungerechtigkeiten zu ertragen.
- (4) Weltdistanzierung: Religion hilft bei Protest gegen ungerechte Zustände.
- (5) Sinngebung der Welt: Religion beantwortet die Sinnfrage.
- (6) Gemeinschaft und soziale Integration: Religion kann Gemeinschaftserlebnisse stiften.



Wir unterscheiden zwischen **rechtlichen Normen und religiösen Geboten**.

Rechtliche Normen sind Verhaltensregeln, die nach einem bestimmten Prozess, meist durch **Gesetzgebung** zustande kommen und mit Zwang (durch Polizei, Gerichte) durchgesetzt werden können.

Beispiele: Du darfst nicht bei Rot über die Ampel fahren – du musst bei einem Unfall erste Hilfe leisten – du darfst keinen Menschen umbringen.....

Unter einem **religiösen Gebot** versteht man eine bestimmte **ethische oder religiöse Anweisung**, die sowohl positiv (du sollst deinen Nächsten lieben) wie auch negativ (du sollst nicht ehebrechen) sein kann. Gebote können die persönliche Freiheit stärker eingrenzen.

Beispiele: Alle Menschen sollen sich mit Respekt begegnen – du sollst kein Schweinefleisch essen – du sollst keine anderen Götter neben mir haben – du musst fünfmal am Tag beten....



Das **Grundgesetz** garantiert in **Artikel 4** die Freiheit des **Glaubens** und des **Gewissens** und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses.

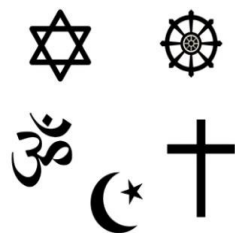
Das **bedeutet**, dass jeder Mensch seine Religion so ausüben darf wie er möchte, es ist ein Grundrecht und ein Menschenrecht.

Die **Grenze** allerdings ist dort zu sehen, wo derjenige, der seine Religion ausübt, andere zwingt und deren Rechte verletzt. Auch muss Religion die Demokratie und die Freiheit des einzelnen achten.

Fundamentalisten sind überzeugt, dass nur ihre Weltsicht moralisch und richtig ist. Vielfalt und andere Meinungen werden nicht geduldet und sogar bekämpft, oft mit Gewalt und Waffen. Die Gesellschaft soll ausschließlich durch die eigene Religion bestimmt werden.

Terroristen verbreiten Schrecken und Furcht, weil sie morden, entführen, foltern. Sie sind meist Anhänger von fundamentalistischen Ansichten und wollen das politische System erschüttern.

Die **fünf Weltreligionen** stützen sich auf ethische Normen:



- Christentum und Judentum → auf die zehn Gebote
- Islam → auf die fünf Säulen
- Buddhismus → auf den Edlen Achtfachen Pfad
- Hinduismus → auf die sechs „Inneren Feinde“

Das Christentum: (Symbol Kreuz)

Religionsgründer: Jesus von Nazareth

Ethische Normen: zehn Gebote, Gottes- und Nächstenliebe, Feindesliebe, Bibel

Feste: Weihnachten, Ostern, Pfingsten, jeder Sonntag

Bestattung: Erd- oder Urnenbestattung, Glauben an ein Leben nach dem Tod, Auferstehung

Das Judentum: (Symbol Davidstern)

Religionsgründer: Stammväter Noah, Abraham und Mose

Ethische Normen: zehn Gebote, Talmud, Altes Testament, kein Schweinefleisch essen

Feste: Chanukka (Lichterfest), Pessach, Laubhüttenfest, jeder Sabbat

Bestattung: nur Erdbestattung, Glaube an ein Leben nach dem Tod

Der Islam: (Symbol Halbmond mit Stern)

Religionsgründer: der Prophet Mohammed

Ethische Normen: der Koran, 5 Säulen, Ramadan, kein Schweinefleisch essen

Feste: Opferfest, Zuckerfest, jeder Freitag

Bestattung: ohne Sarg, im Leichentuch in Richtung Mekka, Glaube an Paradies und Hölle

Der Buddhismus: (Symbol Achtfacher Pfad = Rad)

Religionsgründer: Buddha Siddharta Gautama

Ethische Normen: Gutes im Leben tun und Tieren kein Leid zufügen, wenig Besitz haben, beten zu Göttern und Vorfahren, edler achtfacher Pfad

Feste: Ullambana (Allerseelenfest, Fest der Erlösung), Vesak, Asalha, Vassa, Paravana (erinnern an wichtige Ereignisse im Leben von Buddha)

Bestattung: glauben an die Wiedergeburt als ein anderer Mensch oder ein anderes Tier (die Seele wandert), Ziel ist das Nirvana (das Nichts)

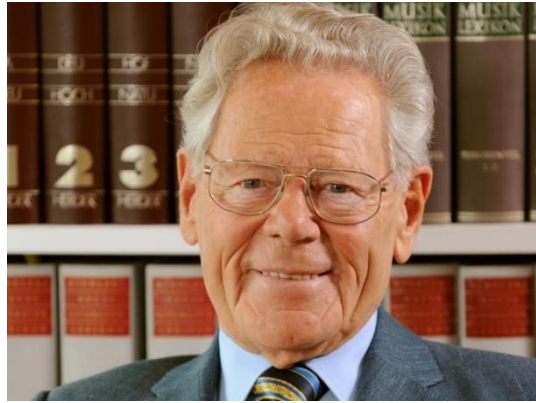
Der Hinduismus: (Symbol Om)

Religionsgründer: gibt es keinen, hat sich entwickelt vor 4000 Jahren

Ethische Normen: wichtigste Götter sind Brahma, Vishnu, Shiva, verehren Kühe als heilige Tiere, haben ein Kastensystem, fünf wichtige Regeln: keinen Alkohol trinken, nicht lügen, niemanden umbringen, kein Fleisch essen, die Ehe nicht brechen

Feste: Farbenfest Holi, Lichterfest Diwali, Kumbh Mela (größtes Fest alle drei Jahre, Untertauchen im Fluss, Reinwaschen vom Übel der Welt)

Bestattung: glauben an die Wiedergeburt (Seele wandert in einen neuen Körper), abhängig vom Karma (gutes Karma durch viele gute Taten)



Unter dem „**Weltethos**“ versteht man nach dem Theologen Hans Küng die **vier ethischen Maßstäbe**, die sich in allen Religionen finden lassen und die die Welt insgesamt besser machen könnten, wenn man sie überall befolgen würde.

- Gewaltlosigkeit und Ehrfurcht vor allem Leben:
 - Niemanden töten, keinen schlagen, Respekt für jeden Menschen haben
- Solidarität und eine gerechte Wirtschaftsordnung
 - Alle Menschen sollen ohne Hunger in Frieden leben können.
- Toleranz und ein Leben in Wahrhaftigkeit
 - Jede/r darf so sein wie er ist und soll ehrlich sein und das Beste versuchen
- Gleichberechtigung und Partnerschaft von Mann und Frau
 - Männer und Frauen haben die gleichen Rechte im Berufsleben, im Privaten, keine Unterdrückung oder Ausbeutung, gleiche Bezahlung

Kurz gefasst beinhaltet die Idee des „Weltethos“ aus dem Jahr 1993 folgende Eckpfeiler:

- Menschlichkeit
- Die goldene Regel
- Gewaltlosigkeit
- Ehrlichkeit
- Gleichberechtigung und Partnerschaft ➤ ökologische Verantwortung

Alle Menschen könnten zu diesen ethischen Grundwerten zustimmen, egal, ob sie religiös sind oder nicht. Die Folge wäre ein friedliches Miteinander in Vielfalt.

Viel Glück und Erfolg beim Quali und eine gute und gewinnbringende Vorbereitung!!!



